

Vor- und Frühgeschichte, vereint historische Bilder und Pläne mit fremden und eigenen Forschungsbeiträgen zur Bau-, weniger zur sonstigen Geschichte, beschreibt die jeweilige bauliche Entwicklung mit allen bekannten Umbauphasen bis in die Neuzeit, erklärt auch wichtige Detailfragen und Gebäude bzw. sogar Bauelemente – kurzum: sie ist ein Kompendium für jeden wissenschaftlich Interessierten am Salzburger Burgenbau, aber auch für den wißbegierigen Laien von größtem Nutzen und Genuß. Lediglich die Salzburger spät-ma. „Wehranlagen von Golling, Goldegg, Hüttenstein, Mattsee, Radstadt, Hallburg, Gmünd, Mauterndorf, Mühldorf und Traismauer“ sind ausgeklammert und harren der Darstellung in einem Folge-Band des umsichtigen Vf. – Folgende Kapitel, die in sich bestens strukturiert sind (eine klassische Gabe der Architekten), sind mitzuteilen: 1. Die Festung Hohensalzburg im Hochmittelalter (S. 10–125); 2. Die hochmittelalterliche Residenzburg in Friesach (S. 126–169); 3. Die Residenzburg Hohenwerfen in Salzburg (S. 170–210); 4. Die Residenzburg der Gurker Bischöfe in Straßburg in Kärnten (S. 211–218); 5. Die Burg von Pettau/Ptui in Slowenien (S. 219–224). Hier hätte man sich vielleicht einen kurzen Verweis auf den historischen, nur selten bezugten Ortsnamen Petena für Salzburg erhofft; 6. Die Reichenburg/Rajhenburg in Slowenien (S. 225–236); 7. Die Burg von Leibnitz/Seggau in der Steiermark (S. 237–248); 8. Überlegungen zur Gestalt des Salzburger Hofes in Regensburg im Hochmittelalter (S. 249–258); 9. Die erzbischöfliche Burg in Tittmoning in Bayern (S. 259–262); 10. Die Burg Kaprun in Salzburg (S. 263–265); 11. Die Burgruine Hieburg in Salzburg (S. 267–268); 12. Das Burgschloss Fischhorn in Salzburg (S. 269–271); 13. Die Burgruine Kropfsberg in Tirol (S. 273–275); 14. Der Salzburger Fürstenhof in Friesach in Kärnten (S. 277–278). – Die beiden Kapitel „Der erzbischöfliche Burgenbau im Spiegel der Geschichtsforschung“ (S. 279–294) und „Architektonische Tendenzen im frühen erzbischöflichen Burgenbau“ (S. 295–307) fassen die Ergebnisse kurz und klar zusammen. Hilfreich ist die „Tabelle der Erzbischöfe von Salzburg von 696 bis 1612“ (S. 308 f.). Das Literaturverzeichnis betrifft vor allem die neueste Forschung, auf ein Register wurde verzichtet.

C. L.

Thomas AICHNER / Roberto DONÀ, Die wirtschaftliche Bedeutung der prämonastischen Orden und Klöster im Mittelalter im Südtiroler Raum, Norderstedt 2009, Books on Demand, 147 S., Karten, ISBN 978-3-8391-2788-9, EUR 39,90. – Nach einem knappen und auch verzichtbaren Überblick über die ma. Ordensgemeinschaften und ihre Entstehung geht der Band auf die Klöster Innichen, Marienberg, das Augustinerchorherrenstift Neustift, das Augustinerkloster Au bei Gries, die Besitzungen der Zisterzienser von Stams in Südtirol, die Deutschordensballei an der Etsch und im Gebirge (Bozen, Lengmoos, Schlanders, Sterzing), die Kartause Allerengelberg in Schnals sowie das Stift Sonnenburg im Pustertal ein. Bedauerlicherweise bleiben die Betrachtungen zur Wirtschaftsweise der Klöster, den spezifischen Quellen und der ökonomischen Bedeutung für das Umland viel zu oberflächlich, so daß das große und ehrgeizige Titelthema bestenfalls als angerissen, sicher aber nicht als erschöpfend behandelt bezeichnet werden kann. Das knappe Literaturverzeichnis wäre dringend zu ergänzen; ein erhofftes Quellenverzeichnis fehlt ganz.

E. G.